

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.11/12
Datum:	5. August 1860, nachmittags

Predigt über Heidelberger Katechismus Frage 51

Wir behandelten in der Morgenstunde einen Teil der Lehre der Seligkeit. Ich hielt euch vor, was die heilige Schrift sei, was Gott sei, wie groß unsere Sünde und Elend sei, und wie wir von all unserer Sünde und Elend erlöst seien. Wir fahren damit, so weit es uns die Zeit zulässt, in dieser Abendstunde fort, und beginnen mit der einundfünfzigsten Frage des Heidelberger Katechismus.^o

Da heißt es, dass unser Haupt Christus nunmehr in der Herrlichkeit sitzt zur Rechten des Vaters, und dass wir davon den Nutzen haben, dass er in uns, seine Glieder, die himmlischen Gaben, ausgibt – die himmlischen Gaben, das ist ganz besonders der Heilige Geist, sodann was dieser Geist mit sich bringt, was der Apostel Paulus nennt: Frucht des Geistes, dass also Sinn, Wille und Gemüt durch die Macht der Gnade gehalten werde. Das haben wir also nicht aus uns selbst, sondern in Christo, wie er selbst sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr die Reben, wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht.“ Also wie aus dem Weinstock alles in die Reben kommt, so kommt in die gläubigen Glieder der Gemeinde alles hinein, was Gottes ist, aus der Macht der Gnade Christi, aus seiner Fülle. Das tat er als der allmächtige Hohepriester und König. Darum schützt er uns auch gegen unsere abgesagten Feinde, Teufel, Sünde und Welt, und erhält uns bei der Gnade, auf dass es ein vollendetes Werk sei. Gott, der es angefangen hat, vollendet es auf den Tag Jesu Christi.

Dieser Tag Jesu Christi ist der Tag, da er kommen wird zu richten die Lebendigen, die alsdann leben, und die Toten, die alsdann in den Gräbern liegen. – Dass der Herr Jesus wiederkommen wird, Gericht zu halten, hat für alle Gläubigen, die an der Hand des Geistes einhergehen, einen außergewöhnlichen Trost in sich, ist aber zu gleicher Zeit eine schreckliche Nachricht allen Heuchlern. Nicht genug Eindruck macht die Wahrheit, dass wir sterben müssen, dass aber einmal Seele und Leib wieder vereinigt werden, und wir erhalten werden, was wir mit dem Leibe getan haben, es sei Gutes oder Böses. Eine Wahrheit ist dies, die wir nicht vergessen sollen, die nicht tief genug in unsere Herzen kann gegraben werden, auf dass wir Gottesfurcht lernen, auf dass es uns um Trost wahrhaftig bange sei, und wir die Gabe bekommen, die er in seine Glieder ausgießt: den Heiligen Geist.

So lange der Heilige Geist nicht da ist, kann wohl ein Katechismusglaube da sein, ein so genannter evangelischer Glaube. Da kann man viel und leicht von dem Herrn Jesus sprechen, und wirklich glauben, dass man selig werde, und wenn man krank wird, ist man auch alsbald bereit zu sterben; denn es ist kein Heiliger Geist da. Daher kommt es denn, dass man unter Gesetz bleibt, dass es mit der Frucht so erbärmlich aussieht, dass dem Teufel so viel Vergnügen gemacht wird mit allerlei verkehrten Dingen; dass der Mensch ist wie ein Rohr; er hofft, aber glaubt nicht, es ist wohl Frömmigkeit da, und manches, was löblich ist, es sind auch Werke da, aber der Mensch bleibt unter Gesetz, so dass man ihn mit dem Gesetze und Gebot gleichsam zwingen muss, dass er seines Pflicht tue; lässt man ihn los, so geht es verkehrt. Es ist kein Heiliger Geist da. Darum kommt der Katechismus (Fr. 53), nachdem er von der Erlösung gesprochen hat, auf den Artikel vom Heiligen Geist und der Heiligung.

Gesungen: Psalm 78,2.3; 119,86

Wo wahre Gnade ist, da wird der Mensch erfasst mitten in seiner Sünde, Blindheit und seinem Tode, es ergreift ihn aber mit einem Mal der Geist der Heiligung und offenbart ihm mehr und mehr seine Sünde und sein Elend, bringt ihn zu dem wahrhaftigen Opfer hin und schreibt in sein Herz hinein Gottes Gesetz, Gebot und Recht, lehrt den Menschen gute Sitte, dass er Gottes Rechte in Wahrheit halte und danach tue. Dieser Geist der Heiligung ist ein Geist, der bei dem Menschen das Ich tötet samt seinen Gelüsten, der es ihm aufdeckt, wie er mit all seinem Tun es beweist, dass er Gott nicht liebt und den Nächsten hasst. Und dieser Geist der Heiligung wirkt tiefer, dass ein Mensch bekümmert wird, dass er sein eigenes Ich drangibt, dass er zusammenbricht vor Gottes Gesetz und Gebot, und wird ein Nichts, das nichts kann und vermag, muss auf Gnade treiben und auf Gnade leben, dass er aber wahrhaftig anhebt von Herzen alle Sünde zu lassen und Lust zu haben zu aller Gerechtigkeit. Und ob solch ein Mensch auch bisweilen bis über die Ohren in den Druck hineinfällt, er kann es nicht darin aushalten, er muss wieder daraus hinweg.

So kommt also der Katechismus auf den Heiligen Geist und lehrt von ihm, dass er sei: wahrer Gott, gleichen Wesens mit dem Vater und dem Sohne. Ein Mensch ist tot in Sünden und kann sich nichts nehmen, es werde ihm denn von oben gegeben; so kann ein Mensch nicht zum Lichte kommen, als allein durch Gott, er kann nicht zur Bekehrung, zur Wiedergeburt und zum Glauben kommen, es sei denn, dass, der ihn gelehrt hat, Gott selbst sei. Der Beweis liegt in Gottes Wort, dass der Heilige Geist Gott ist, eine göttliche Person, die Ich sagt, und dennoch liegt der Beweis wiederum auch im Inneren, in der Erfahrung, dass man es bei sich selbst erlebt hat, der dies getan, kann nicht sein eine bloße Kraft, sondern muss Gott selbst sein.

Wie nun dieser Beweis aus der Erfahrung hervorgeht, lehrt auch der Katechismus indem er sagt: „Ich glaube, dass er auch mir gegeben ist.“ Der Heilige Geist ist also eine Gabe; er geht aus Christo, aus seinem Verdienst heraus; Christus ist es, der den Geist der Gnade erworben hat, und ihn mitteilt. – Wie kommt man nun aber an diesen Geist? Unmittelbar durch die Gnade des Vaters und durch das Verdienst Christi; zu gleicher Zeit geschieht dies aber auch mittelbar und zwar durch die Lehre, also nicht, wenn man diese Lehre vernachlässigt, nicht wenn man zu faul ist, um sich selbst zu unterrichten, oder wenn man nicht heilsbegierig ist, um unterrichtet zu werden. Unterricht und Geist geht Hand in Hand; denn es gefällt dem Geiste sich im Verborgenen zu halten, so dass, der ihn empfängt, es selbst nicht mal weiß. Er wird aber gebaut auch den Grund des Heils, und zwar indem er die Bibel zur Hand nimmt und untersucht, ob es sich also verhalte; wo es ihm nicht darum geht, dass der Kopf angefüllt werde mit einer Lehre, sondern wo der Geist der Züchtigung ihn dahin bringt, dass es ihm geht um Gott, dass er sich also darum unterrichtet, dass er nach diesem Worte gesinnet sei und danach tue. Da kommt also der Heilige Geist durch den Unterricht des Wortes und der Lehre.

Wir dürfen auch hinsichtlich der Kinder nicht fragen, ob sie verkehrt seien, oder ob sie was davon verstehen und begreifen; wir dürfen nicht etwa denken: Das Kind muss erst den Heiligen Geist bekommen und bekehrt werden – umgekehrt! Glaube nicht von deinem Kinde, dass es heiliges Fleisch ist, und von dir auch nicht, sondern glaube von ihm, was Gottes Wort sagt, und du wirst dich über nichts wundern, was du an ihm siehst! Gehe deinem eigenen Wege nach, wie du es gemacht hast! Siehe in dein eigenes Herz hinein, welche Heuchelei darin steckt – und dann komm mit Gottes Wort und mit dem Unterricht. Beweise erst, dass es dir selbst ernst sei, nach diesem Worte zu tun, auf dass die Kinder es sehen: meine Eltern tun danach, ich kann mich also darauf verlassen! Dass du also mit deinem eigenen Wandel den Kindern vorgehst in allem Guten, dass du wohl begreifst, es sind unsterbliche Seelen, – und dann komm mit der Lehre und halte sie den Kindern vor in aller Liebe, dass sie nicht anfangen, Gottes Wort und den Katechismus zu hassen und zu verachten; denn das lässt sich den Kindern nicht mit dem Stocke eintreiben. Wo denn aber die Kinder den

heilsamen Unterricht empfangen und es zu gleicher Zeit sehen: Vater und Mutter fürchten selbst Gott, – da wird mit der Lehre der Heilige Geist hineinkommen in die Seele des Kindes und darin wirken nach seinem Fassungsvermögen, so dass aus dem Munde der Kinder Gott sich eine Macht zubereitet wider den Feind und den Rachgierigen.

Der Katechismus sagt: „Ich glaube, dass er auch mir gegeben ist“ – und nun die Hand aufs Herz und gefragt: Ist es wahr? Wo dieser Geist ist, da ist Freiheit, da ist Selbstverleugnung, Friede und Freude, wahrhaftige Ruhe der Seele. Also die Hand aufs Herz: Ist das wahr bei mir! Gott verleihe in Gnaden, dass viele daran zweifeln, dass dies bei ihnen wahr sei! Dann werden sie sich selbst unterrichten und Unterricht suchen in der heilsamen Lehre, und es kommt allmählich durch den Heiligen Geist, dass sein Verstand mehr und mehr erleuchtet, der Wille in Gottes Willen herumgebogen und das Herz verändert werde, um immer mehr zu sinken, auf den einzigen Grund der Seligkeit.

Wo nun der Heilige Geist gegeben ist, da tröstet er auch, er tröstet wider Sünde und Verkehrtheit an. Wo der Geist der Heiligung ist, da wird es Tag und Nacht rein gemacht und wo er anhebt, rein zu machen, da gibt es fortwährend Schmutz und Unreinigkeit. Der Geist der Heiligung hält Zucht, aber also, dass er hinleitet zu der Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi, und dir den Glauben schenkt, dass dieselbe dir zugerechnet wird, als hättest du nie eine Sünde begangen noch gehabt, und selbst allen den Gehorsam vollbracht, den Christus für dich hat geleistet. So tröstet er dich also, dass er dich Christi und aller seiner Wohltaten teilhaftig macht, und zwar durch den Glauben. Aber nochmal: Dieser Glaube wird also gewirkt, dass er geübt wird, also geübt, dass du in dem Unterrichte mehr und mehr bestätigst wirst: Das ist wahr! Gottes Wort ist wahr und dann wird auch dein Vertrauen gestärkt, dass du den Herrn Jesum Christum mit allen seinen Wohltaten mit dem ganzen Vertrauen deines Herzens umfassest für alle Ewigkeit, auch gegenüber dem Gerichte Gottes. Denn der Glaube ist ja erstens, eine Gewisse Erkenntnis, wodurch ich alles für wahr halte, was uns Gott in seinem Worte hat geoffenbart, sodann aber auch ein herzliches Vertrauen, dass dieses alles nicht allein für andere, sondern auch für mich wahr ist. Also ich habe nicht zuerst zu fragen: Ist Christus für meine Sünden gestorben, sondern ich habe mich erst gut zu unterrichten, ob er überhaupt für die Sünde gestorben ist, und dann erst komm mit der Frage: Ist dies auch für mich?

Wo dieser Geist nun gekommen ist, da ist oft das Gebet da: Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir! Es nimmt den Gläubigen Wunder, dass dieser Geist nicht schon oft von ihm genommen wurde; es wird aber bestätigt durch die Lehre: Dieser Geist bleibt bei mir bis in Ewigkeit.

Und nun, du Gläubiger, ziehst entweder allein deine Straße, oder Frau und Kinder und ein Freund mit dir, und du vernimmst von ihnen dieselbe Sprache; es ist eine Erfahrung da, ein Weg, ein Herz, ein Psalm. Und nun kommt bald noch ein dritter hinzu, oder du gebärst selbst einen zweiten und dritten, denn die Schafe Christi tragen alle Zwillinge, und wir haben auf einmal eine Gemeinde. – Es folgt daher im Katechismus die Frage: „Was glaubst du von der heiligen, allgemeinen, christlichen Kirche?“

Allgemein ist diese Kirche; denn diese Lehre, dieser Unterricht, dieser Weg ist der einzige, ob man an den Nordpol oder an den Südpol gehe, so wird es überall welche geben, die von Gott gelehret sind, ob sie auch diesen Katechismus nicht gesehen haben, und es wird sein: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. – Das ist die Kirche, und dieses Haus Gottes dehnt sich aus, und wird größer und größer, je mehr du dein Licht scheinen lässtest vor den Leuten, dass sie deine guten Werke sehen und deinen Vater, der in den Himmeln ist, preisen müssen. Wo du das aber nicht tust, dann glaube du nur voran; du brichst mit allem, was du tust, die Kirche nieder und machst Christum zu einem Sündendiener. Wo du aber dein Licht scheinen lässtest vor den Leuten, dass sie deine guten Werke sehen, so kann es nicht ausbleiben: Gottes Kirche dehnt, sich aus. Es kommen aus allen Ecken Elende hervor,

die an derselben Krankheit krank liegen, wie du, und haben Bedürfnis nach Vergebung von Sünden. – So wird allmählich die Kirche aufgebaut, an Ecken und Enden, wo man es nicht dachte.

Heilig ist diese Kirche. Ob der Teufel auch alle in das Sieb wirft und sagt: „Das sind schöne Glieder!“ – es kommt das königliche Wort drüber her, und damit der König, und so ist es ein heiliges Volk. – Er salbt sie mit seinem Geiste und macht sie zu Königen und Priestern; und so ist sie denn eine christliche oder gesalbte Kirche. Das ist die Salbung der Gnade, womit sie gesalbt wird.

Wo nun diese Salbung ist, da gibt sie auch ihren Wohlgeruch, und wir kommen zu der Gemeinschaft der Heiligen. Da ist freiwillige Gabe; denn die Gnade ist freigebig. Wo Gott mir den Himmel gibt, da tue ich den Himmel auch auf. Das ist eine andere Lehre, als des Teufels Lehre. Der Teufel lehrt Weisheit, Gerechtigkeit, den Himmel für sich allein behalten; wo aber wahre Gnade ist, da ist diese Gemeinschaft: Ich bin ein armes Bettelkind, ich habe gebettelt an der Tür der Gnade, ich dachte einen Pfennig zu bekommen und habe ein Goldstück erhalten – da, lieber Bruder, du sollst auch davon haben! Da wissen sie selbst nicht einmal, dass sie Gnaden und Gaben haben, allein sie heben an und beginnen mitzuteilen; und wenn sie Kinder haben, setzen sie sich mit ihnen an Gottes Wort, und fragen da nicht, ob sie Professoren seien und lehren dürfen, sondern sie heben damit an, und der Geist Gottes kommt dazu; da sitzen denn Vater, Mutter und die Kinder – eins, zwei, drei – zusammen, und die Kirche ist da, und der Herr Jesus sagt: „Wo zwei oder drei zu meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Gaben hat man nun nicht in der Tasche, sondern sie kommen von oben, und der Herr spricht: „Tue deinen Mund weit auf, ich will ihn füllen!“ – Da werden dann die Gaben willig und mit Freuden zu Nutz und Heil der andern Glieder angelegt. Willig – warum nicht? Denn ich bin ein Mensch und du auch! Freudig – denn wer Freude hat, gönnt auch andern Freude. Der Teufel macht Trauergeister und will, dass man den Kopf hänge, aber der Heilige Geist ist ein Freudengeist, und macht freudig und froh, und so werden denn auch die Gaben freudig angelegt.

Nun hat der Herr Jesus uns ein Gebet gelehrt: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Da sollen wir nicht, wie das so viele tun, etwa denken: „Ach, das ist so genau nicht zu nehmen.“ Der Herr Jesus, der Mund der Wahrheit, hat selbst gesagt: „So ihr euch untereinander die Sünden nicht vergebet, wird sie euch euer Vater im Himmel auch nicht vergeben“ (Mt. 6,15). Wo du aber das nicht tust, und willst doch deine Zuflucht zu dem Herrn Jesu nehmen und zu ihm sagen: „All’ Sünd hast du getragen!“, so wird er zu dir sagen: „Ich kenne dich nicht! Gehe erst hin, und vergib deinem Bruder seine Sünde!“ – Darum kommt der Artikel von der Vergebung der Sünden nach demjenigen von der Gemeinschaft der Heiligen; denn wo du dich daran gibst, die letztere in Wahrheit auszuüben, da werden deiner Sünden mehr werden denn der Haare auf deinem Haupte; wo der Heilige Geist dich züchtigt, deinem Nächsten die Sünden zu vergeben, da wirst du klein auf dem Wege und immer kleiner, bis dich zuletzt alle Kraft verlässt, und wo du meinst, am höchsten gestiegen zu sein und den Himmel bald erreicht zu haben, liegst du auf einmal wieder in der tiefsten Tiefe. So wird es offenbar, was im Menschen steckt, und so kommt man zu dem Artikel von der Vergebung der Sünden.

Es wird nicht gefragt: „Was fühlst du?“, sondern „Was glaubst du von der Vergebung der Sünde?“ Es ist dies eine Lehre, die hineinpasst in den Augenblick, dass man Sünde hat, in die Stunde der Not und des Verzagens. Also wo du deine Sünde und dein Elend empfindest, da gehört dieser Artikel hin: „Was glaubst du von Vergebung der Sünde?“ – Da fragen wir nun zu allererst: Ist die Vergebung der Sünden eine Wahrheit? Vergibt Gott die Sünde? Ist von ihm ein Rechtsgrund da, worauf er die Sünde vergeben kann? Da empfangen wir denn auf dem ersten Bibelblatt schon den Unterricht: Ja, Gott vergibt Sünde und Schuld! Ja, es liegt ein Rechtsgrund da, worauf er Sünde und

Schuld vergeben kann! Eigentlich kann Gott Sünde nicht vergeben; dazu ist er zu heilig, er hat aber einen Rechtsgrund, dass er vor dem verdammenden Gesetz kann sagen: Dieser Gottlose ist gerecht. Dieser Rechtsgrund ist mein lieber Herr und Heiland Jesus Christus, sein teures Blut, seine heilige Unschuld, und auf diesem Grunde kann Gott Sünde vergeben und vergibt er Sünde.

Also das sei erst die Frage: Kann Gott Sünde vergeben? Und auf welchem Rechtsgrunde? Und hast die diesen Unterricht empfangen, dann kommt bald der Wiederschlag, dass es dir ins Herz hineinscheint: „Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach! Denn das Volk, so darinnen wohnt, wird Vergebung von Sünden haben.“ Es scheint abermal ins Herz hinein: „Mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind die vergeben!“ „Es werden Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von die weichen, und der Bund meines Friedens nicht hinfallen, in Ewigkeit!“ – Der Grund von all dem ist die Genugtuung, die Christus angebracht hat. Aufgrund dieser Genugtuung allein will Gott der Sünde, meiner Sünde, aller meiner Sünde, nimmermehr gedenken! Und noch mehr! Ich wollte noch von der Sünde absehen und Mut haben, drüber weg zu kommen, doch da ist meine sündliche Art, aber auch diese will er nimmermehr gedenken. Er will nimmermehr gedenken aller meiner sündlichen Art, die ich nicht anerkenne, um meine Wege an der Hand zu halten, sondern dass ich damit zu streiten habe. Wenn du auch achtzig Jahre alt wirst, ja wenn du einmal auf dem Sterbebette liegst, so wirst du noch erfahren, dass diese sündliche Art in dir ist, und dass du damit zu streiten hast. –

Wo diese Vergebung der Sünde geglaubt wird, dass man es für wahr und gewiss hält: Gott hat es gesagt! – da wird der Trost nicht ausbleiben; es geht aber um den Glauben, der Trost kommt hintennach. Wo du im Kampfe bist, sollst du nichts sehen und empfinden als das Gegenteil. Es geht drum, Gott für wahrhaftig zu halten in seiner Aussage. Wo du nur glaubst, ohne zu sehen, ohne zu fühlen, und zu empfinden, wird gewisslich der Trost von hintennach kommen, es bleibt nicht aus. Aber erst der Kampf, dann die Krone. Erst im Kampfe hindurchgedrungen mit Gottes Wort, dann der Friede! Nicht der Friede zuvor! Denn Gottes Augen sehen nach Wahrheit.

Wo dies aber geglaubt wird, da erfährst du, dass du sündigst mit Leib und Seele. Mit der Seele – das bleibt freilich den meisten verborgen; dass du aber mit dem Leibe sündigst, weißt du wohl. Und wo du nun den Unterricht bekommst, dass du mit diesem sündlichen Leib wie mit der Seele, mit der Seele sowohl wie mit dem Leibe aufgrund der ewig gültiger Genugtuung, nicht deiner selbst, sondern deines getreuen Herren und Heilandes Jesu Christi eigen bist, und dass alle deine Sünden Leibes und der Seele nicht mehr vor Gott ins Gedächtnis kommen werden, dann wirst du des Trostes teilhaftig: Alle Glieder meines Leibes sind, wie meine Seele, meines Herrn Jesu Christi, und ob sie auch aller Schwachheit unterworfen sind, ob sie auch allerlei Krankheiten ja dem Tode unterworfen sind, ob sie auch noch so scheußlich aussehen – es soll dem Teufel doch nicht eine Klaue gelassen werden, sondern aus diesem Ägypten des Erdenlebens kommt Israel heraus mit Leib und Seele! Senket denn den Leib in die Gruft und verschließet das Grab mit Erde, – mein Erlöser lebt, er bleibt der Letzte stehen über dem Staube und weckt mich auf am jüngsten Tag, und herrlich und verklärt wird dieser Leib aus dem Staube hervorgehen (Fr. 57).

Siehst du in dieser Weise in das Grab hinein, dann glaubst du bestimmt das ewige Leben; wie der Herr Jesus sagt: „Wer an mich glaubt *hat* ewiges“ – Leben von dem Augenblicke an dass du glaubst, nicht erst nach dem Tode, sondern schon jetzt in diesem Leben. Indem du alsdann in aller Trübsal und Verfolgung mit aufgerichtetem Haupte eben des Richters, der sich zuvor dem Gerichte Gottes für dich hat dargestellt, aus dem Himmel gewärtig bist, wirst du es für gewiss und wahrhaftig halten, dass, wie du so den Anfang der ewigen Freude in deinem Herzen empfindest, du nach

diesem Leben vollkommene Seligkeit besitzen wirst, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, Gott ewiglich darin zu preisen – (Fr. 58). –

Wenn du dich nun so in dieser Lehre unterrichtest, und dieselbe im Glauben annimmst – welchen Nutzen denkst du wohl, dass du davon haben wirst? Einen sehr großen Nutzen! – Nochmal: Denke nicht, dass es vom Himmel herunter falle! Halte Deinen Kindern Gottes Wort vor, unterrichte sie und dich selbst! Ringe mit Gott, dass du nach seinem Worte tuest, auf dass deine Kinder an dir die lebendige Wahrheit erblicken! Verleugne dich selbst, auf dass Gott als Licht auf dem Leuchter stehe und nicht dein Ich! Nimm diese Lehre an, ob du auch noch so dumm bist, unterrichte dich selbst darin und schau: Indem du befestiget wirst in der Wahrheit Gottes, wirst du Gott die Ehre geben, ihn für einen ehrlichen Mann halten, von dir selbst bekennen, du seiest ein Lügner, und alle Menschen ebenfalls, Gott aber wahrhaftig. Wo du anhebst, Gott zu fürchten, da wirst du es bleiben lassen, Gottes Wort zu bezweifeln; wenn du in Not kommst, *musst* du glauben; die Wahrheit wird dir alsdann so wahr! Du musst es Gott vorhalten: „Gott, das hast du doch gesagt in deinem Worte, mache, dass es auch bei mir wahr sei!“ – Das gefällt Gott gut. Er hat nichts lieber, als dass man ihm die Wahrheit seines Wortes vorhalte. Hältst du Gott für einen ehrlichen Mann, dann hält dich Gott auch für einen ehrlichen Mann. Glaube Gott, und er spricht dich gerecht, ob auch alle Teufel dich für gottlos erklären, und er spricht dich nicht allein in Christo gerecht, sondern du wirst auch ein Erbe des ewigen Lebens (Fr. 59).

Dieses alles schenkt Gott dem Glauben. Nicht dass dein Glaube es tut, – der Glaube an und für sich richtet nichts aus, der Glaube stellt die Gerechtigkeit vor Gott nicht dar. Dass, wo das Gesetz dich verdammt, die Gerechtigkeit dir dennoch zugerechnet wird, das liegt in dem Blute Christi, also nicht in deinem Glauben, noch weniger in deinen Werken. Gott will aber den Glauben, denn der Glaube ist gleichsam die Hand, und eine dürre Hand nimmt am meisten an. Der Glaube ist die zaghafte, zitternde Hand des Bettlers – er steckt sie durch die Öffnung hindurch, sobald er die Öffnung sieht, durch welche ihm Hilfe kommen könnte. Der Glaube ist die Hand des im Wasser Versinkenden, der nach dem Stricke greift, welcher ihm zugeworfen wird. So ist also der Glaube die Hand, und wo die Hand fehlt, da wird es mit dem Mund und den Lippen erfasst; – der Mensch soll es haben, weil Gott in seiner Gnade es will, er soll es haben, gerade wenn die Not aufs Äußerste gekommen ist. – Also nicht der Würdigkeit deines Glaubens wegen wirst du vor gerecht gesprochen, sondern allein in der Gerechtigkeit Christi, die tut es allein. – Weil es denn ein freies Geschenk der Gnade ist, warum willst du noch darauf warten Jahr und Tag? Gehe doch ins Wort hinein! Glaubst du nicht, so bist du verdammt, nicht weil du Sünden hast, sondern weil du nicht glaubst gehe in das Wort hinein, und du wirst es lernen, dass Gott wahrhaftig ist; und wo du das festhältst und glaubst, kommt Gott und sagt, du sollst alles haben, was für dich bereitet und aufbewahrt ist im Himmel.

Ich möchte noch so gerne manches besprechen; ich sehe aber, die Zeit ist verstrichen.

Es sei euch die Zeit nicht verstrichen, wenn ihre sterben müsset; sondern Gott allmächtig verleihe euch den Geist der Gnade, dass ihr es machet wie die Kinder, in den Häusern die Kinderlehre nicht verschmäht, sondern euch selbst unterrichtet. Dann werdet ihr es selbst sehr gut lernen, wie wir Gott für solche Erlösung sollen dankbar sein. Da werden wir es auch gut verstehen, dass die Bäume, die wir gepflanzt haben, wo er es nicht gebot, uns zu Ruten werden; dass Gott es also mit seinem Gesetze sehr genau nimmt. Da kommt Furcht Gottes ins Herz, dass man hinschwindet vor seinem Worte und wo man denn elend danieder liegt, kommt das Gebet; und wo man bettelt um Gnade, da gibt er überschwänglich, dass die Frucht kommt mitten im Elende, und diese drei Stücke in uns fortwährend auf und abgehen: Kenntnis unserer Sünde und unseres Elendes, Kenntnis der Erlösung und Kenntnis der Dankbarkeit. –

Amen.